

Herbst 2015

## Komplementär- medizin im Spital



# bulletin22

# Teil der Gesundheitsversorgung

## Liebe Leserinnen und Leser

Oberstes Ziel des Verfassungsartikels 118a Komplementärmedizin ist die Förderung der integrativen Medizin, sprich der Zusammenarbeit von Schul- und Komplementärmedizin zum besten Nutzen der Patientinnen und Patienten. Die Erfahrungen vieler Patienten, Ärzte und Therapeuten bestätigen, dass ein Miteinander von Schul- und Komplementärmedizin die besten Behandlungserfolge bringt. Die Komplementärmedizin vervollständigt, ergänzt und verbessert die medizinische Versorgung. Deshalb muss das gegenseitige Verständnis von Schul- und Komplementärmedizin erhöht und die Zusammenarbeit weiter verbessert werden.

Der Dakomed hat in den letzten Jahren die Umsetzung von mehreren der fünf Kernforderungen zum Verfassungsartikel 118a anstossen können. Die Stärkung der Zusammenarbeit von Schul- und Komplementärmedizin ist jedoch kaum weitergekommen. Zwar wird an den Universitätsspitalern Bern und Zürich die Komplementärmedizin stärker in die Patientenversorgung integriert als noch vor dem Abstimmungserfolg von 2009. Und im Kanton Waadt wurde diesen Sommer ein Postulat eingereicht, um auch am dortigen Universitätsspital (CHUV) nicht nur vereinzelt, sondern systematisch allen Patienten Komplementärmedizin zugänglich zu machen (siehe [www.dakomed.ch/home/news](http://www.dakomed.ch/home/news)). Aber noch immer hängt es in den meisten kantonalen Spitälern von einzelnen Ärzten oder dem Pflegepersonal ab, ob Patienten Komplementärmedizin nutzen können oder nicht. Dies wollen wir ändern! Die Komplementärmedizin gehört – wo es denn Sinn macht – an allen öffentlichen und von der Allgemeinheit finanzierten Spitälern ins Grundangebot. Im Porträt über Dr. Marc Schlaeppi, Leiter der Zentrums Integrative Medizin am Kantonsspital St. Gallen, lesen Sie, wie dies konkret umgesetzt werden kann.

Der Dakomed setzt sich in den nächsten Jahren gezielt dafür ein, dass die Komplementärmedizin anerkannter Teil der Gesundheitsversorgung für alle wird.



**Christine Keller Sallenbach**  
Geschäftsführerin Dakomed

# Preissenkungsspirale bedroht Vielfalt an sanften Medikamenten

Im April 2015 hat der Gesundheitsminister das Zulassungs- und Preisfestsetzungssystem für Medikamente zum fünften Mal innert fünf Jahren verändert. Tiefe Medikamentenpreise sind politisch attraktiv. Die Preisspirale bei den von der Grundversicherung vergüteten Arzneimitteln dreht permanent nach unten. Aber: zu tiefe Preise bedrohen die Vielfalt der Komplementär- und Phytoarzneimittel in der Schweiz.

Vom Gesundheitsminister wird erwartet, dass er die Kostenexplosion im Gesundheitswesen bremsen kann. Allerdings kann er einzig bei den Arzneimittelpreisen direkt eingreifen. Diese machen rund zwanzig Prozent der Gesamtkosten in der Grundversicherung aus. Bei den sanften Arzneimitteln sind die Preise bereits heute tief und weitere Preissenkungen unverantwortlich. Besonders der Produktionsstandort Schweiz ist akut gefährdet, weil der Gesundheitsminister dem Auslandspreisvergleich immer grösseres Gewicht beimisst. In der Schweiz produzierende Firmen werden immer mehr benachteiligt. Denn in der Schweiz fallen höhere Lohn-, Infrastruktur-, Produktions- und Mietkosten an. Bei der kleinen Markt-

grösse der Schweiz können diese nicht mit Produktivitätssteigerungen kompensiert werden.

## Schwarze Schafe gefährden Arzneimittelvielfalt

Bekannt ist, dass einzelne Generikahersteller den Ärzten und Spitälern grosse Rabatte auf ihren Medikamenten gewähren. Der Dakomed und der Schweizerische Verband für komplementärmedizinische Heilmittel (SVKH) können nachvollziehen, dass das Eidgenössische Departement des Innern (EDI) die Preisgestaltung in der Spezialitätenliste überprüft. Es gilt aber zu berücksichtigen, dass diese massiven Rabatte weder im patentgeschützten Bereich noch im Bereich der Komplementär-

und Phytoarzneimittel anzutreffen sind. Im Spitalsbereich, wo die höchsten Rabatte existieren, werden Komplementär- und Phytopräparate eher selten verschrieben. Es steht also zu befürchten, dass die sanften Arzneimittel bei der angestrebten Preiskorrektur als Kollateralschaden auf der Strecke bleiben.

Der Dakomed und der SVKH fordern für die Vergütung von pflanzlichen und komplementärmedizinischen Arzneimitteln eine faire Lösung. Den spezifischen Gegebenheiten der Komplementär- und Phytoarzneimittel ist Rechnung zu tragen. Es ist nicht gerechtfertigt, wenn alle Arzneimittel über den gleichen Leisten geschlagen werden. Es ist ein enormer Unterschied, ob eine Firma chemische

Rohstoffe in China oder pflanzliche Rohstoffe in der Schweiz verarbeitet. Ziel einer Revision des bisherigen Systems muss eine funktionierende Versorgung mit Komplementär- und Phytoarzneimitteln sein.

Eine Lösung auf Gesetzesebene muss sich an folgenden Vorgaben orientieren:

- Die Arzneimittelvielfalt und somit die Therapiefreiheit muss erhalten bleiben;
- Komplementär- und Phytoarzneimittel müssen eine vereinfachte Zulassung erhalten;
- Komplementär- und Phytoarzneimittel sind über die Spezialitätenliste zu einem fairen Preis zu vergüten und der Verkauf von Arzneimitteln soll über Apotheken und Drogerien erfolgen. Bei Produkten mit Nebenwirkungen und Interaktionen ist die Fachberatung wichtig.

## Arzneimittelvielfalt ist Garant für Therapievelfalt

Die einseitige Fokussierung auf Preissenkungen läuft dem Verfassungsauftrag von Artikel BV 118a Komplementärmedizin zuwider. Vereinfachte Zulassungsverfahren für Arzneimittel und faire Preise für die Hersteller sind eine Voraussetzung, um die Therapiefreiheit und -wahlfreiheit sicherzustellen.



**Herbert Schwabl**  
Präsident SVKH, Padma AG

# Integrativ behandeln

Am Kantonsspital in St.Gallen behandelt Dr. med. Marc Schlaeppli seine Patienten integrativ, unter Einbezug also von komplementär- wie auch schulmedizinischen Methoden. Er baute hier vor drei Jahren ein Zentrum für Integrative Medizin auf – eine Pioniertat in der Schweiz.

Einreibungen mit Ölen, Akupunktur, Kunsttherapie, Schafgarbenwickel – alles ganz normal am Kantonsspital St.Gallen. Wann immer eine Patientin oder ein Patient eine komplementärmedizinische Beratung wünscht oder wenn ein Schulmediziner bei einem Krankheitsfall nicht mehr weiterweiss, kann das hauseigene Zentrum für Integrative Medizin ins Spiel kommen – auf Zuweisung des Arztes hin.

Im Zentrum stehen Ärzte, Therapeutinnen und Pflegende in ständigem Austausch, sodass ein Fall aus unterschiedlichen Gesichtspunkten beleuchtet werden kann. An der wöchentlichen Sitzung werden schwierige Fälle eingehend besprochen.

## Pflege wichtig

Besonderes Gewicht wird am Zentrum auf die Arbeit der Pflegerinnen und Pfleger gelegt. Sie werden speziell ausgebildet für äussere Anwendungen wie Wickel und Auflagen. In Sprechstunden – die immer randvoll ausgebucht sind – beraten sie die Patienten und geben ihnen Anleitungen zur Anwendung.

Der zuweisende schulmedizinische Arzt erhält später einen Bericht über die vorgesehene Behandlung und könnte sein Veto einlegen. So erhalte man eine zusätzliche Sicherheit, sagt Dr. Schlaeppli: «Der Einsatz neuer Substanzen kann potenziell in Wechselwirkung treten mit konventionellen Medikamenten.» So reduziert etwa das Johanniskraut die Wirkung einer Chemotherapie um bis zu 30 Prozent.

## Schweizweit einzigartig

Das Zentrum für Integrative Medizin gibt es seit 2012. Einen Paradigmenwechsel habe es damals bedeutet, Komplementärmedizin in ein Versorgungs-/Zentrumsspital zu integrieren, sagt Dr. Schlaeppli. Die beiden Universitätsspitäler in Zürich und Bern verfügten schon länger über komplementärmedizinische Angebote «– aber punkto Integration von Komplementär- und Schulmedizin an einem öffentlichen Zentrums-spital sind wir wie ich denke führend».

Früher gab es am Kantonsspital St.Gallen lediglich Akupunktur und eine Osteopathin. Marc Schlaeppli fing hier



«Wir wollen den Patienten helfen, Eigeninitiative zu ergreifen und wieder Herr im eigenen Haus zu werden», sagt Dr. Schlaeppli.

als konventioneller Onkologe an. Er hatte aber zuvor in der Klinik Arlesheim als anthroposophischer Arzt gearbeitet. «Diese zwei Gebiete – Komplementärmedizin und Onkologie – wollte ich dann aber gern kombinieren», erzählt er.

Nun begannen für Schlaeppli fünf Jahre intensiver Auseinandersetzungen und unzähliger Gespräche. Dank Unterstützung etwa des Chefs der Onkologie und des Leiters des Palliativzentrums konnten Verwaltungsrat und Geschäftsleitung überzeugt werden. Schliesslich startete ein Pilotprojekt in der Klinik in Flawil, die auch zum Kantonsspital gehört. An Palliativ- und Schmerzpatienten wurde geprüft, ob es machbar und sicher ist, Komplementärmedizin am Spital zu integrieren – mit Erfolg.

## Beide Seiten der Medaille

Weiterhin arbeitet der engagierte Arzt neben seinem Amt als Zentrumsleiter zu einem Pensum von 20 Prozent auch als «gewöhnlicher» Onkologe am Kantonsspital. Der integrative Ansatz ist für ihn ganz zentral: «Dass wir am Kantons-

spital mit komplementärmedizinischen Methoden arbeiten, ist nicht alternativ zur Schulmedizin zu verstehen, sondern ergänzend zu ihr.»

Aber wie anderswo gebe es auch am Kantonsspital Ärzte, die der Komplementärmedizin skeptisch gegenüberstünden. Allgemein beobachte er aber einen verstärkten Austausch zwischen den beiden Ansätzen. Die Schulmedizin und ihre Errungenschaften könnten nicht hoch genug eingeschätzt werden, gerade im akuten Bereich, sagt Schlaeppli. Aber: «Sie beleuchtet eben nur die eine Seite der Medaille und stösst an Grenzen, etwa bei chronischen Erkrankungen, und da hat die Komplementärmedizin einiges zu bieten.»

Ganz klar sei, dass die Patienten den Einbezug komplementärmedizinischer Methoden und Medikamente wünschten, sagt Marc Schlaeppli: «In der Onkologie beispielsweise nutzen diese 40 bis 80 Prozent der Patienten.» Und je palliativer eine Erkrankung ist, desto eher wird der Komplementärmedizin vertraut.

Patricia Götti

## Möchten Sie den Dachverband Komplementärmedizin in Ihrem Testament berücksichtigen?

Für all jene, die sich über diese Möglichkeit informieren oder sich ganz allgemein mit ihrer Nachlassregelung befassen möchten, haben wir ein Merkblatt «Testament» verfasst. Darin finden Sie Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um das Thema Testament; Sie erfahren, worauf Sie achten sollten, wenn Sie Ihren letzten Willen schriftlich festlegen wollen. Das Merkblatt senden wir Ihnen gerne kostenlos zu. Ihre Kontaktaufnahme ist unverbindlich und wird vertraulich behandelt.

## Wir kämpfen für die Anerkennung der Komplementärmedizin!

Der Dachverband Komplementärmedizin ist eine Bürgerbewegung, welche den Abstimmungserfolg vom 17. Mai 2009 weiterträgt. Da hinter dem Dachverband keine finanzstarke Pharmaindustrie steht, sind wir auf Ihre Spende angewiesen. Zumal der Widerstand einflussreicher schulmedizinischer Kreise nach wie vor gross ist.

## Das tut Dakomed

- > Wir vertreten die Interessen der durch Komplementärmedizin behandelten Patienten beim Bund und den Kantonen.
- > Wir führen die Geschäftsstelle der parlamentarischen Gruppe Komplementärmedizin.
- > Wir halten die Komplementärmedizin auf der politischen Agenda.
- > Wir unterstützen die Parlamentarierinnen und Parlamentarier bei der Behandlung von Dossiers der Komplementärmedizin und der Einreichung von parlamentarischen Vorstössen.
- > Wir informieren die Öffentlichkeit über den Stand der Umsetzung der Kernforderungen.

## Kontakt:

Dachverband Komplementärmedizin  
Amthausgasse 18, 3011 Bern  
Tel. 031 560 00 24  
www.dakomed.ch  
info@dakomed.ch  
Postkonto 70-90700-0



**Verbandsmitglieder** anthrosana – Verein für anthroposophisch erweitertes Heilwesen / Homöopathie Schweiz VFKH / Infirmières spécialisées en médecines alternatives et complémentaires ISMAC / Organisation der Arbeitswelt Alternativmedizin Oda AM / Organisation der Arbeitswelt KomplementärTherapie Oda KTTC / Schweizerische Apotheker-Gesellschaft für Homöopathie SAGH/OSPH / Schweizerischer Drogistenverband SDV / Schweizerische Tierärztliche Vereinigung für Komplementär- und Alternativmedizin camvet.ch / Schweizerischer Verband für komplementärmedizinische Heilmittel SVKH / Trägerverein Paracelsus-Spital / Union schweizerischer komplementärmedizinischer Ärzteorganisationen / Verband für Anthroposophisch Erweiterte Pharmazie VAEPS / vitaswiss

**Gönner** ASCA Schweizerische Stiftung für Komplementärmedizin / Antistress AG – Burgerstein Vitamine / ARTABANA Caisse de Santé / Berufsverband der TierheilpraktikerInnen Schweiz BTS / Ceres Heilmittel AG / Complemedis AG / Dr. B.K: Bose Stiftung / Dr. Noyer AG / ebi-pharm / EGK-Gesundheitskasse / EnergyBalance SA / GfM AG / Heel GmbH / Heidak AG / Klinik Arlesheim / Max Zeller Söhne AG / Medidor AG Aesch / Omida AG / Padma AG / Paracelsus Clinica al Ronc AG / Paracelsus Klinik Lustmühle / Paramed AG / Permamed AG / Phytomed AG / PlantaMed Bolliger / Regena AG / Schwabe Pharma AG / Schweizer Kneippverband / Schweizerischer Verband für Natürliches Heilen SVNH / Seeklinik Brunnen / Similasan AG / Spagyros AG / Stiftung Hamasil / Stiftung Sokrates / St.Peter Apotheke / Verband Rhythmische Massage Schweiz VRMS / WALA Arzneimittel / Weleda

**Weitere Mitglieder und Gönner sind willkommen.**

## Impressum

Dachverband Komplementärmedizin,  
Christine Keller Sallenbach, Geschäftsführerin,  
Amthausgasse 18, 3011 Bern, Telefon 031 560 00 24,  
www.dakomed.ch, E-Mail: info@dakomed.ch  
Redaktion: Christine Keller Sallenbach, Walter Stüdeli  
Lektorat: Rotstift AG  
Fotos: Annette Boutellier  
Gestaltung: www.bueroz.ch  
Druck: Ast & Fischer AG, Wabern

